



# Mariburger Zeitung

**Schriftleitung, Verwaltung**  
 Buchdruckerei, Maribor,  
 Jurčičeva ulica 4, Telefon 24

**Besugspreise:**

Aboten, monatlich . . . Din 20.-  
 Zusstellen . . . . . 21.-  
 Durch Post . . . . . 20.-  
 Ausland, monatlich . . . 30.-  
 Einzelnummer Din 1.- bis 2.-

Bei Bestellung der Zeitung ist der Abonnementsbetrag für Slowenien für mindestens einen Monat, außerhalb für mindestens drei Monate einzulösen. Zu beantwortende Briefe ohne Marke werden nicht berücksichtigt. Inzeratannahme in Maribor bei der Administration der Zeitung, sowie bei allen größeren Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.

Nr. 199.

Maribor, Mittwoch, den 22. August 1928

68. Jahrg.

## Ein neuer Umschwung?

### Der Schwerpunkt der Situation in Bleib und Kjubljana — Vergebliche Bemühungen der Beograder Emmissäre

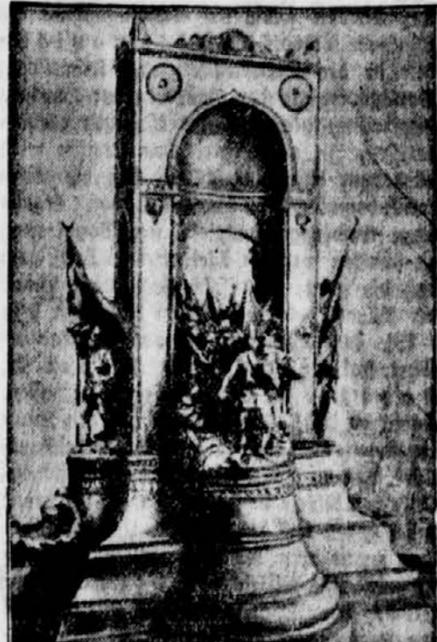
Bleib, 20. August.

Da der König seine Sommerresidenz bezogen hat und die Diplomatie die Sommermonate am schönen Wörthersee zu verbringen pflegt, herrscht hier ein außerordentlich reges Treiben. Dadurch ist der Schwerpunkt der innenpolitischen Situation teilweise aus Zagreb nach Bleib und Kjubljana verlegt worden, wo am Donnerstag wichtige Entscheidungen im Schoße des Exekutivkomitees der Bäuerlich-demokratischen Koalition erwartet werden. Alle Anzeichen sprechen dafür, daß in Bleib schon in den nächsten Tagen schicksalsschwere Entscheidungen fallen werden. Das allgemeine Interesse der politischen Kreise ist auf die Laibacher Sitzung der Bäuerlich-demokratischen Koalition konzentriert. Dasselbe gilt auch für die Regierungskreise,

die nichts unternehmen wollen, bevor man die Beschlüsse nicht entgegengenommen hat. Aus diesem Grunde ist auch die Audienz Pribičević selbst behauptet, daß die Initiative für diese Aussprache nicht von ihm (also von der Krone) ausgegangen sei. Die Audienz Pribičević' soll, wie die ganze kroatische Presse behauptet, die Staatskrise, in der wir uns seit dem 20. Juni befinden, vom toten Punkt fortbringen. Die Forderungen der Bäuerlich-demokratischen Koalition nach dem Tode Radić' erscheinen weder radikalisiert noch abgemildert: Auflösung des Parlaments und Bildung einer neutralen Regierung, die die Gewähr dafür geben könnte, daß die Wahlen in voller Freiheit erfolgen, worauf die Basis für Verhandlungen gegeben wäre. Sollte Beograd diese Forderungen

annehmen, so wäre dies erst der Beginn der Entwirrung, keinesfalls aber die Lösung der Krise selbst, die nur durch Revision der staatsrechtlichen Situation zu erreichen sei. Es hat den Anschein, daß einige Gruppen in Beograd bereits die Notwendigkeit einer Verständigung eingesehen haben. In diesem Zweck sind bereits in Bleib einige radikale Emmissäre — darunter der ehemalige Minister Dr. Boja Janjic — eingetroffen, um a tout prix mit Pribičević' Fühlung zu bekommen. Letzterer lehnt natürlich jeden Kontakt mit den Emmissären Beograds ab, bis die Kardinalforderungen der Bäuerlich-demokratischen Koalition erfüllt sind. Der plötzliche Stimmungsumschwung der serbischen Parteien ist auf die Protestnote Italiens sowie auf die immer mehr mit der Koalition sympathisierende Weltpresse zurückzuführen.

## Das erste Denkmal in Konstantinopel



Der neue Geist in der Türkei erlaubt auch die Errichtung von Denkmälern, die früher vom Islam verboten waren. So wurde kürzlich in Konstantinopel ein Siegesdenkmal — das Werk eines italienischen Bildhauers — enthüllt, das unter einem imposanten Aufbau von grünem und rotem Marmor die Bronzestatuen *Remajichas* und seiner Mitarbeiter zeigt.

## Neue Zivilflugverkehrslinien

### Maribor erhält Anschluß an die Linie Zagreb — Beograd

Beograd, 21. August. Im Verkehrsministerium wird ein Projekt betreffs Errichtung neuer Zivilflugverkehrslinien und Anschluß der bisherigen an die mitteleuropäischen Linien ausgearbeitet. Mit Anfang 1929 sollen folgende Linien errichtet

werden: Beograd—Skoplje, Beograd—Zagreb—Maribor, wobei letztere an die Linie Wien—Venedig angeschlossen werden soll und schließlich —Beograd—Sarajevo—Bosnien.

## Verfollene Ozeanflieger



London, 21. August. Von den schwedischen Ozeanfliegern *Safel* und *Cramer*, die am Samstag in Cochrane (Kanada) zwecks Ueberfliegung des Ozeans nach Schweden starteten, fehlt noch immer jede Spur. Sie hätten am Sonntag um 10 Uhr vormittags an der grönländischen Küste starten sollen.

habe, um freundschaftliche Beziehungen zwischen beiden Staaten zu ermöglichen. In politischen Kreisen wird vielfach die Tatsache kommentiert, daß die Regierung bis auf den heutigen Tag noch kein Komunique über die Note wie deren Text selbst veröffentlicht hat.

**Börsenberichte**

Zürich, 21. August. Devisen: Beograd 9.1275, Paris 20.20, London 25.21, New York 519.32, Mailand 27.155, Prag 15.387, Wien 73.20, Budapest 90.55, Berlin 123.75

Zagreb, 21. August. Devisen: Wien 802.24, Berlin 1356.30, Mailand 297.60, London 276.24, New York 56.9130, Paris 222.52, Prag 168.77, Zürich 1095.60.

Kjubljana, 21. August. Devisen: Amsterdam 2282.25, Berlin 1356.30, Budapest 992.46, Brüssel 791.84, Zürich 1095.60, Wien 802.24, London 276.24, New York 56.913, Paris 222.52, Prag 168.67, Triest 297.60. — Effekten (Geld): Celska 158, Laibacher Kredit 128, Kreditanstalt 170—175, Bebe 105, Kusa 265—285, Baugesellschaft 66, Sesir 105, Trifaller 175. — Goldmarkt: Tendenz fest. Abschluß 13 Waggons und zwar: 10 Waggons gemischtes Brennholz, franko Waggon Grenze 20, 1 Waggon Buchenlöbe, 28 mm, von 2 m aufwärts, 14 cm Breite aufwärts, prima, sekunda, tertia, franko Waggon Grenze 640, 1 Waggon Buchenlöbe, 70, 80, 100 mm, Monte, von 2 m aufwärts, franko Waggon Grenze 530, 1 Waggon Latten, 68/68, 4 m, Monte, franko Waggon Verladung 535. — Landwirtschaftliche Produkte: Tendenz unverändert. Abschluß 4 Waggons Mais.

## 228 Benizelos-Mandate!

Athen, 21. August. Heute wurde das amtliche Ergebnis der Sonntagswahlen mitgeteilt. Benizelos erhielt 228 Mandate, die Royalisten (Metaxas-Gruppe) 15, Pangalos 1 und Anafandaris 3 Mandate. Pangalos gab gemeinsam mit den Royalisten ein Manifest heraus, worin die Regierung heftig angegriffen und das Wahlergebnis als Fälschung hingestellt wird. Die Royalisten kündigen eine Reihe von sensationellen Enthüllungen an, aus denen hervorgehen soll, wie Benizelos zu seinen Mandaten ge-

kommen ist. Andererseits behaupten die Benizelos-Männer, daß durch diesen Sieg die republikanische Staatsform in Griechenland mehr denn je gesichert erscheine. Griechenland gehe erst jetzt seiner wirklichen staatspolitischen und wirtschaftlichen Konsolidierung entgegen. Was die Ausschreitungen am Wahltag betrifft, erklären diese Männer, werde Pangalos selbst zur Verantwortung herangezogen werden, sobald es sich herausgestellt hat, daß er daran teilgenommen hat.

## Königsrummel in Albanien

Tirana, 21. August. Gestern wurden in ganz Albanien großartige Manifestationen für die Ausrufung Ahmed Beg Bogus zum König von Albanien abgehalten. Gendarmerie und Militär waren in strengster Bereitschaft, hatten aber keinen Grund zum Einschreiten. Wie Ihr Bericht-

erstatter sich überzeugen konnte, waren diese Manifestationen aber nicht so spontanen Charakters, wie es die Regierung der Welt gerne plausibel machen möchte, da die einzelnen Dorfsälteste gezwungen worden waren, soviel Menschen für die Manifestationszüge zu stellen.

## Der St. Stefanstag in Ungarn

Budapest, 21. August. Gestern wurde hier unter pomphaften Gepränge der St. Stefanstag als Feiertag der ungarischen Nation gefeiert. Nach den vormittägigen Feiern wurden an Mussolini und Vord. Kothermere Begrüßungsbesuche und Geschenke. Diejenigen Mütter, die die meisten

Kinder zur Welt brachten, wurden mit besonderen Prämien ausgezeichnet. Die erste Prämie erhielt eine ungarische Bäuerin, die 27 (noch lebenden) Kindern das Leben geschenkt hat.

**Gedenket der Antituberkulosen-Liga!**

## Nettuno

Beograd, 21. August. Die Regierung hat im Sinne der in der italienischen Protestnote enthaltenen Forderungen eine energische Untersuchung in Dalmatien eingeleitet. In Regierungskreisen gibt man der Ueberzeugung Ausdruck, daß Italien jetzt einsehen könne, daß Masoavian alles daranehelt

# Um das Kardinalspallium

## Ideelle Spaltung im jugoslawischen katholischen Klerus — Nuntius Pellegrinetti tritt in Nikon — Ein geheimes Rundschreiben des Papstes?

3 a g r e b, 20. August.

Kürzlich hat der Sarajevoer Erzbischof Dr. S a r i c Stefan Radić den „G o t t e s k i n d e n“ genannt, hinter dem das kroatische Volk geschlossen um seine Rechte in diesem Staate kämpfen müsse. Stefan Radić ist Kindeßner zu Grabe getragen worden, aber die Unzufriedenheit eines großen Teiles des kroatischen Episkopats mit der Politik des katholischen Geistlichen Dr. K o r o s e c ist gewachsen. Der Besuch Svetozar P r i b i c e v i c' beim Zagreber Erzbischof Dr. V a u e r, ferner ein heftiger Artikel des Monfrignor Dr. K o r e n i c gegen Dr. Korosec sowie die Stellungnahme des Djalover Bischofs Dr. A l s a m o v i c haben in der Slowenischen und Kroatischen Volkspartei als der Trägerin der heutigen Regierungspolitik größtes Aufsehen hervorgerufen. In volksparteilichen Kreisen wird wiederum entgegengehalten, daß die Bäuerlich-demokratische Koalition den kroatischen Episkopat anspiele, um Vermittlung zu schaffen und die Meinung zu befestigen, daß die ganze kroatische Geistlichkeit hinter der Bäuerlich-demokratischen Koalition steht.

Wie das „Morgenblatt“ aus Beograd erzählt, soll Erzbischof Dr. V a u e r an Dr. K o r o s e c ein Schreiben gerichtet haben, worin er im Zusammenhang mit den Kommentaren über den Besuch Pribicevic' erklärt, daß er als Oberhaupt der römisch-katholischen Kirche in Kroatien keine Intervention zu nehmen. In volksparteilichen Kreisen wird mit Rücksicht auf die Unzufriedenheit der kroatischen Geistlichkeit mit der jetzigen Regierungspolitik erklärt, daß Dr. Korosec eine gewisse Linie verfolgt, von der er sich durch keine Aktion werde abgrenzen lassen, selbst dann nicht, wenn diese Aktion aus kirchlichen katholischen Kreisen kommen sollte. Dr. S a r i c, der Erzbischof von Sarajevo, sei als persönlicher Gegner Dr. Korosec' bekannt, während Monfr. Dr. K o r e n i c bereits vor dem Kriege Anhänger der serbisch-kroatischen Koalition gewesen sei.

Wie in gegnerischen Kreisen verlautet, sollen die dem Vatikan nahestehenden Kreise mit der Regierung Dr. Korosec und deren Politik äußerst unzufrieden sein. Man muß diese Haltung des Vatikans dahin auslegen, daß es sich hier um Befürchtungen um die ohnehin gefährdete und durch die alkatholische Bewegung komplizierte Situation der römisch-katholischen Kirche in Kroatien handelt. Außerdem handelt es sich hier um den Kampf um den K a r d i n a l s h u t. Während der kroatische Episkopat den Kardinal für sich beansprucht, weil die kroatischen Ka-

tholiken numerisch die slowenischen überwiegen, will Dr. Korosec kraft seines politischen Einflusses das Pallium seinem Freunde, dem Laibacher Fürstbischof Dr. Anton V o n a v e n t u r a J e g l i c' zu Füßen legen.

Wie in eingeweihten Kreisen verlautet, ist es nicht ausgeschlossen, daß der Papst in einem Rundschreiben vom kirchlichen Standpunkt aus zur Politik Dr. Korosec' Stellung nehmen werde. Der päpstliche Nuntius in Beograd, Dr. P e l l e g r i n e t t i wird dieser Tage nach Rom abreisen, um dem Papst über die Situation in Jugoslawien zu berichten. In seiner Stellungnahme zu der Entwicklung der Ereignisse in Jugoslawien geht der Vatikan angeblich von dem Standpunkte aus, Dr. Korosec habe gefehlt, als er in seiner Eigenschaft als katholischer Priester das Ministerpräsidium in einem Augenblicke übernommen hat, als auf dem ganzen Regime und der Stellung des Ministerpräsidenten das Odium des vergossenen Blutes kroatischer katholischer Abgeordneter lastete. Bergegenwärtigt man sich jedoch die Tatsache, daß die intrinsigente Politik Dr. Korosec' und seines Freundes Fürstbischof Dr. J e g l i c' geeignet ist, die Interessen der katholischen Kirche zu schädigen, so ist es klar, daß es früher oder später zu einer Spaltung innerhalb des römisch-katholischen Klerus in Jugoslawien kommen müßte.

## Tränen als Bazillentöter

In einer Sitzung der Abteilung für Augenheilkunde der Britischen Gesellschaft für Medizin sprach der Londoner Augenarzt Frederick R i d l e y über Versuche, die er mit einem merkwürdigen Stoff ausgeführt hat, den Dr. Alexander F l e m i n g in der Tränenflüssigkeit entdeckt und den er L y s o z y m genannt hat. Dieser neugefundene Stoff, mit dem die Natur unsere Tränen ausgestattet hat, ist wahrscheinlich unter allen bakterientötenden Chemikalien der wirksamste und wahrscheinlich der einzige, den man praktisch wird ausnützen können. Ein Teelöffel voll von diesem Stoff, der in reiner Form aus den menschlichen Tränen gewonnen wird, würde genügen, um antiseptische Kraft gegen bestimmte Krankheitserreger des Auges gegen 500 Liter Salzwasser mitzuteilen. Dieselbe antiseptische Substanz ist nach Ribleys Angaben in den weißen Körperchen gefunden worden, die im menschlichen Blut kreisen und Bakterien zerstören, die in unseren Körper eindringen. Man hat Lysozym auch in den Absonderungen der menschlichen Nase und in anderen Absonde-

rungen unseres Körpers festgestellt, im Eiweiß, in Nieren und in einigen anderen Pflanzen, sowie im Fleisch einiger Fische und in den Tränen der Tiere. In vielen Fällen von Augenentzündungen ist nach Ribleys Bericht nachgewiesen worden, daß die Menge dieses antiseptischen Stoffes in den Tränen unter der normalen lag, und man kann daraus schließen, daß Augenentzündungen leichter entstehen können, wenn durch ungenügende Arbeit der Tränenrüse diese Schutzstoffe in geringen Mengen hergestellt werden. Dr. Fleming, der bei der Sitzung anwesend war, erklärte, daß es möglich sein werde, Lysozym aus Eiweiß zu gewinnen und in den Handel zu bringen, so daß die Ärzte es als ein allgemeines antiseptisches Mittel verwenden könnten.

## Der Mann, der im Monat 17.000 Briefe bekommt

23 Jahre ist Charles Rogers alt, der vor kurzem die Auszeichnung erhielt, zum „Star“ ernannt zu werden. „Star“ bedeutet, daß der Name des Hauptdarstellers auf allen Ankündigungen und Plakaten in Riesenschrift prangt, herausgehoben aus der Zahl der anderen Mitspielenden, daß er am Ziel ehrgeiziger Filmträume angelangt ist und Gage und Autogrammbitten verwirrend hohe Ziffern erreichen.

Charles Rogers ist in Olathe geboren. Olathe ist ein Städtchen von 3500 Einwohnern im Staate Kansas. In diesem Olathe erscheint eine Zeitung, der „Daily Mirror“, die sich im Besitz von Charles Rogers Vater befindet.

Charlie sollte Journalist werden. Er kannte den Betrieb bei der Zeitung seit seiner frühesten Jugend und hatte sich bereits als kleiner Junge praktisch in der E-herai betätigt. Charlie sollte ein gebildeter Journalist werden und wurde auf die Universität von Kansas geschickt, wo er drei Jahre ver-

blieb. Nach dem ersten Jahr hielt er eine Studienpause für angebracht. Mit vier Kollegen machte er den Weg über den Atlantischen Ozean und durchquerte Europa als Musikant mit einem Jazzorchester. Er war ein vorzüglicher Posaunenbläser und Trommler. Seine musikalischen Kenntnisse verbandte er dem Familiengrammophon in Olathe.

Im Zwischendee machten die jungen Leute die Rückreise. Das Geld reichte knapp für die Fahrt. Charlie ging wieder auf die Universität und blieb dort etwa anderthalb Jahre, als sich ihm — er steckte gerade im Examen — die Gelegenheit bot, in die Paramount-Filmschule einzutreten. Vierzigtausend junge Menschen aus aller Welt, deren Sehnsucht der Film darstellte, hatten ihre Photographien eingekandt. Vierzehn von vierzigtausend jungen Menschen wurden nach vorhergehender Prüfung als Paramount-Schüler angenommen. Charles Rogers war einer der vierzehn; er brach das Studium ab und ging zum Film.

Nach Beendigung der Lehrzeit, die ein Jahr dauerte, bekamen acht Schüler einen Vertrag. Charles Rogers war unter diesen acht Juniorenstars.

In einem Film „Glückliche Jugend“, der nur mit Paramount-Schülern besetzt war, erhielt er die tragende Rolle. Nach einigen nicht nennenswerten Rollen wurde ihm die Auszeichnung zuteil, eine der Hauptfiguren des großen Filmerfolgers „Wings“ zu spielen. Der Erfolg, der ihm zuteil wurde, war ungeheuer.

Er war der Partner Clara Bow's in „Win ich Ihr Typ?“ und Mary Pickford's Partner in „Das Ladenmädchen“. Als Albie in „Abies Triff Rose“ erntete er neue Lorbeeren.

Charles Rogers, dreißig Jahre alt, gehört heute schon zu den populärsten amerikanischen Filmschauspielern. Die Beliebtheit eines Filmdarstellers ist auf die einfachste Weise aus der hohen oder niedrig-

## Sport und Präsidentenwahl



In Amerika wird zur Vorbereitung der Präsidentschaftswahlen ein Bild verbreitet, das den Kandidaten der Demokraten „A I

S m i t h“ als couragierten Schwimmer zeigt und so um die Sympathien der Sportliebenden Amerikaner wirbt.

## Die Berliner Nachtigall

Familienroman von Elisabeth M e y.

Copyright by Mart. Feuchtmanger Halle (Saale)

57 (Nachdruck verboten.)

„Ich glaube, Fräulein Wahren wird wahrscheinlich zu der alten Frau Paulsen gefahren sein, sie ist die Mutter eines Kollegen von Fräulein Wahren, und bei ihr war sie ja fast jeden Nachmittag. Sie wird sicher dort sein, vielleicht fahren Sie schnell nach der Wohnung der alten Dame; ich wäre froh, wenn nichts passiert wäre.“

Frau Helbig brachte Frau Paulsens Adresse, und Helmar wandte sich eilig zum Gehen.

„Ich danke Ihnen, Frau Helbig“, sagte er noch, „sollte ich Fräulein Wahren verfehlen und sie kommt inzwischen nach Hause, so sagen Sie ihr, daß ich spätestens in einer Stunde wieder hier sein würde. Sie soll auf jeden Fall auf mich warten.“

Es war elf Uhr, als er an der Wohnungstür Frau Paulsens klingelte.

Die alte Dame öffnete ihm selbst und fragte liebenswürdig nach seinem Begehre.

Jngsheim nannte seinen Namen, und fragte: „Ist Fräulein Wahren bei Ihnen? Ich suche die junge Dame schon seit heute früh, kann sie aber nirgends finden.“

Deutlich sah Helmar, wie bei Nennung

des Namens der Geliebten über das gütige Gesicht der alten Frau ein schmerzliches Jucken ging.

„Fräulein Wahren ist nicht bei mir, mein Herr, ich habe sie selbst seit drei Tagen nicht gesehen.“

„Nicht bei Ihnen, Frau Paulsen?“ stammelte Helmar erbleichend, und lehnte sich unwillkürlich an die Wand, denn sein Körper zitterte vor verhaltener Erregung und Angst. „Nun ist alles aus, Sie waren meine letzte Hoffnung, gnädige Frau, denn bei Ihnen hoffte ich meine kleine Miriam zu finden.“

Groß und ernst ruhten die Augen der alten Dame auf dem Gesicht des jungen Mannes; dann sagte sie leise:

„Miriam Wahren steht Ihnen allem Anschein sehr nahe. Warum sind Sie nicht eher gekommen? Ich fürchte, jetzt ist es zu spät.“

„Wie meinen Sie das?“ fragte Jngsheim gepreßt, „weshalb komme ich zu spät?“

„Mein Herr, verzehren Sie, aber ich glaube, Sie werden verstehen, wenn ich Sie zuerst frage, was Miriam Wahren für Sie bedeutet? Erst muß ich wissen, wen ich vor mir habe, dann sollen Sie gern erfahren, was ich über das junge Mädchen weiß.“

„Ach, bin Miriam Wahrens Verlobter“, entzweite Jngsheim fest.

„Nur möglich, das ist nicht möglich!“ stammelte Frau Paulsen betroffen. „Wenn Miriam wirklich Ihre Verlobte ist, wie kann

es denn geschehen, daß mein Sohn sie eines Tages hilflos und verlassen, aller Mittel bar, in den Straßen Berlins fand?“

Helmar erzählte der alten Dame in Kürze, wie es gekommen war, daß er die Geliebte verloren hatte.

„Und nun, da ich endlich nach langen Wochen hanger Sorge und Qual weiß, wo sich Miriam aufhält, kann ich sie nicht finden!“ rief er zum Schluß außer sich, und sprang auf.

„Helfen Sie mir doch, liebe, gnädige Frau, sagen Sie mir, wo ich Miriam finden kann!“ bat er dann, die alte Dame ungestimmt an den Händen fassend.

„Wissen Sie denn gar nicht, daß man das arme Kind verhaftet hat?“ entgegnete Frau Paulsen traurig.

Jngsheim erzählte in fliegenden Worten die Geschichte ihrer Freilassung.

Frau Paulsen war bei dieser Nachricht erbleicht. Jetzt erst verstand sie die furchtbare Erregung des Mannes. Wenn Miriam schon in der Morgenstunde entlassen worden war, so mußte sie längst zu Hause sein. Dort war sie nicht eingetroffen, auch zu ihr war sie nicht gekommen. Entweder irrte sie nun verzweifelt durch Berlin, und wußte nicht, was sie beginnen sollte, oder sie hatte ihrem Leben ein Ende gemacht.

Frau Paulsen und Jngsheim kamen überein, sofort gemeinsam nach Miriams Woh-

nung zurückzukehren. Vielleicht, daß Frau Helbig inzwischen etwas erfahren hatte.

Schnell verließen beide das Haus und stiegen in das noch wartende Auto.

Nach einer knappen halben Stunde hielten sie vor dem Hause, wo Miriam wohnte.

Helmar stürmte zuerst die Treppe empor und klopfte.

„Ist Fräulein Wahren gekommen?“ fragte er außer Atem.

Die Wirtin schüttelte den Kopf und weinte. Mittlerweile hatte auch Frau Paulsen die Tür erreicht.

„Sie ist nicht da!“ rief ihr Helmar verzweifelt entgegen.

Beide betraten das leere Zimmer Miriams.

Frau Paulsen sank erschöpft in einen Sessel, Helmar trat zum Fenster, und starrte hinaus.

„Wir wollen hier warten, Herr Graf, Miriam wird ja, muß ja wiederkommen“, tröstete die alte Frau, als sie die Verzweiflung des jungen Mannes sah.

Sie muß ja wiederkommen!“ stöhnte Jngsheim, und schlug beide Hände vor das Gesicht.

„Setzen Sie sich, lieber Herr, ich will Ihnen inzwischen erzählen, was ich von Miriam Wahren weiß und wie es ihr in Berlin ergangen ist; das wird uns die furchtbare Wartezeit etwas erleichtern.“

(Fortsetzung folgt.)

Das Spiel der Zuschauer seiner Bewunderer... Im Monat Mai erhielt Carlte... als sie die gleiche Menge an Zuschriften hatte.

Die Laune der schönen Gläubigerin

Kürzlich hatte der weiße Stab eines Pariser Verkehrs Polizisten an einer Straßenkreuzung die breite Kraftwagenschlange aufgehalten, die sich die Avenue des Champs-Élysées hinabwälzte. Alle Wagen warteten folgsam auf den befreienden Wink des Verkehrsgehaltigen. Da sah dieser plötzlich, wie eine elegante junge Dame in einem luxuriösen Kraftwagen mit jähzornigen Augen den Ganghebel einschaltete und unter Vollgas auf ihren einige Meter entfernt wartenden Vordermann losfuhr. Entsetztes Aufschreien der Zuschauer, Krachen und Glasplittern. Dann gab der Motor des eleganten Wagens feuertend seinen Geist auf. Die junge Dame stieg lächelnd und in aller Ruhe aus ihrem arg beschädigten Wagen, überlegte sich im Spiegel vom unverminderten Netz ihres vorschriftsmäßig bemalten Antlitzes und steckte eine Zigarette zwischen ihre purpurroten Lippen. Dann betrachtete sie mit stichtlicher Genugtuung den Schaden, den sie am fremden Kraftwagen angerichtet hatte, und ließ sich siegesbewußt und ohne Widerstreben zum nächsten Polizeirevier führen. Dort erklärte sie in Gegenwart des Besitzers des angegriffenen Wagens: „Dieser Herr hier schuldet mir seit langem einen größeren Betrag und besitzt die Unverschämtheit, mich auf die Rückzahlung warten zu lassen. Als ich vorhin seinen Wagen vor mir erkannte, beschloß ich, ihm seiner Unhöflichkeit wegen eine Lehre zu geben und mich dadurch bezahlt zu machen, daß ich seinen Wagen beschädigte. Die Sache ist damit für mich erledigt.“ Der Polizei kostete es einige Mühe, der jungen Dame verständlich zu machen, daß die Sache noch lange nicht erledigt sei und daß es in einem geordneten Staat noch andere, weniger gefährliche Mittel gebe, um Guthaben einzutreiben.

t. Das Woffengrab auf dem Meeresgrund. Die Russen haben dieser Tage das englische Unterseeboot „S. 55“ gehoben, das im Juni 1919 gesunken ist. Nach der Öffnung des U-Bootes konnte festgestellt werden, daß die gesamte Besatzung von 43 Mann umgelommen sei. An 37 Leichen konnten Matrosenmützen festgestellt werden, die die Benennung von 16 verschiedenen Schiffen trugen. In den Räumen, in die das Wasser nicht eingedrungen war, lagen nur Skelette der Matrosen. Die Knochen des Kommandanten fand man am Steuer. Wo das Wasser eingedrungen war, bildeten die Körper der Matrosen eine zähe Masse, die bei Verührung auseinanderfiel. Gegenwärtig wird die Registrierung der Wertfächer, wie Uhren, Ringe usw. durchgeführt, die bei den Leichen gefunden wurden. Die Wertfächer sollen den Verwandten in England zugestellt werden. Vollständig erhalten blieben die Gummistiefel, die alle Leichen anhatteten. Die Knochen werden sorgfältig in 43 Särgen gelegt und aufgebahrt.

Hand kann einige Zeit beim Fenster, als mehrere fremde Burschen mit Wagensdrifteln bewaffnet, herbeikamen und ohne erst einen Streit zu entfachen, auf ihn loszuschlagen. Puchers Kameraden liefen davon. Als Pucher nicht mehr zum Vorschein kam, hielten sie denn doch Nachschau und trafen ihn schwer verletzt an. Das rechte Auge war gänzlich ausgeschlagen, Oberarme und Unterarm gebrochen. Der Schwerverletzte wurde sofort zum Arzt Dr. Mathä in Abstell gebracht, wobei er an den Folgen der Verletzungen verschied. Drei am Totschlag unmitttelbar beteiligte Burschen aus Seibersdorf wurden während des Kirchgangs am 16. August von der Gendarmerie Abstell verhaftet und dem Gerichte eingeliefert.

Die sofortige Anschaffung der orig. engl. „Sparklet“-Syphon-Flasche steht in Ihrem Interesse.

t. Beim Fensterin erschlagen. Aus Mured wird berichtet: In der Nacht vom 14. auf den 15. August ging der 19jährige Besitzersohn Anton P u c h e r in Seibersdorf bei Abstell zu einer Besitzerstochter fensterin. Hierbei begleiteten ihn zwei Kameraden. Er

Lokale Chronik

Maribor, 21. August.

Auflassung der Oper

Wie die Theaterverwaltung offiziell mitteilt, mußte die Oper am hiesigen Theater wegen Schmälerung der staatlichen Subvention a u f g e l a s s e n werden. Als Ersatz dafür wird von Zeit zu Zeit die Laibacher Oper in Maribor zu Gast sein. Was das S c h a u s p i e l e n s e m b l e betrifft, so wurden sämtliche Kräfte — ausgenommen jene der Oper — auch für das künftige Jahr engagiert. Neugagiert wurde der Schauspieler Herr Janko R a t u s a, der längere Zeit in Split und das letzte Jahr am Nationaltheater in Skopje wirkte.

Sängerbesuch aus Graz

Die Arbeitergesangvereine machten den Anfang. Was zehn Jahre unmöglich schien, was auf beiden Seiten als eine Provokation gegolten hätte, das kann heute ohne größere Aufregung geschehen. Es ist eigentlich schon geschehen! Denn der Gesangverein der Bälker aus Maribor besuchte im vorigen Jahre die deutsche Murstadt, wurde am Bahnhof aufs herzlichste empfangen und der ausverkauften Konzertsaal verlangte am stürmischsten gerade die slowenischen Lieder da capo. Und nun kommt die Revanche! Der Lieberbund der Bäder aus Graz will auch unsere Draustadt sehen. Die Arbeitergesangvereine in Maribor rüsten nicht nur zu einem herzlichen Empfang, es werden auch Vorbereitungen getroffen für ein i n t e r n a t i o n a l e s F e s t o n g e r t, das unter Mitwirkung der Gäste aus Graz, sämtlicher Arbeitergesangvereine Maribors und der Eisenbahner-Musikkapelle am 25. August im großen „Union“-Saale stattfinden soll. Obwohl wir überzeugt sind, daß der gegen seitige Besuch der Arbeitergesangvereine einen parteipolitischen Eindruck erwecken könnte, so sind wir es doch der Reputation unserer Stadt schuldig, den Grazern nicht nur ein herzlich willkommen zu bieten, sondern

sie auch mit einem vollgefüllten Konzertsaal zu erfreuen. Den ausländischen Festgästen wünschen wir recht angenehme und fröhliche Stunden in unserer Mitte und geben zugleich der Hoffnung Ausdruck, daß auch dieser Sängerbefuch etwas zur Befreundung der so nahen Städte beitragen möge.

m. Goldene Hochzeit. Heute feierte der im Ruhestande lebende Postamtsexpeditör Herr Josef B e r g e r mit seiner Gattin Therese das seltene Fest der goldenen Hochzeit, das um 10 Uhr vormittags in der Domkirche stattfand. Das Jubelfest wurde im engsten Familienkreis begangen. Unsere herzlichsten Glückwünsche!

m. Ein Beton-Fabrikbau der Firma Doctor u. Comp. Neben dem Kärntnerbahnhof errichtet die Firma Doctor u. Comp. nach dem Projekt ihres Wiener Architekten ein zweistöckiges Fabrikgebäude, welches vollkommen aus Eisenbeton hergestellt wird. Die Durchführung des riesigen Fabrikbaues, welcher nur eine Erweiterung der bisherigen Fabrikgebäude darstellt, hat die Laibacher Baufirma „Obnova“-A. G. übernommen.

m. Gehilfen- und Lehrlingsarbeitenausstellung im „Union“-Saale. Am 2. September dieses Jahres findet im „Union“-Saale eine vom Slowenischen Gewerbenverein veranstaltete Ausstellung von Gehilfen- und Lehrlingsarbeiten statt, die im Interesse der gewerblichen Fortbildung in unserer Draustadt nur begrüßt werden muß. Es ist nicht zu verkennen, daß derartige Ausstellungen die periodisch die Früchte gewerblichen Fleißes der Öffentlichkeit vor Augen führen, gerade in diesen Zeiten des maschinell und massenproduktiv bedingten Niederganges des Gewerbes von größter Bedeutung sind. Wie wir vernehmen, interessieren sich um diese Ausstellung auch einige Industrieunternehmungen, von denen einige dem Ausstellungs Komitee bereits finanziell zu Hilfe gekommen sind. Das detaillierte Programm

TECHNISCHE MESSE UND BAUMESSE LEIPZIG

26. August bis 1. September

Auskunft durch das Leipziger Messamt, Leipzig, und durch den ehrenamtlichen Vertreter für den Kreis Maribor: Doktor L. Scheichenbauer. Chemisches Laboratorium, Trg svobode 3

der vielversprechenden Ausstellung wird demnächst durch Plakate und Zeitungsausschnitte der Öffentlichkeit bekanntgegeben werden.

m. Selbstmord. Gestern sprang der 41-jährige Holzärzner Josef L a p o r n i k bei Bresterica in selbstmörderischer Absicht in die Drau und ertrank. Familienzwistigkeiten sollen ihn in den Tod getrieben haben.

m. An der Knabenbürgerschule in Maribor finden am Montag und Dienstag, den 27. und 28. August l. J., jedesmal von 8 bis 12 Uhr und, wenn nötig, von 14 bis 16 Uhr, die Wiederholungs-, Schluß- und Privatprüfungen statt. Die Einschreibungen in alle Klassen finden am Donnerstag und Freitag, den 30. und 31. August, jedesmal von 8 bis 12 Uhr statt. Es müssen sich ohne Ausnahme alle Schüler einschreiben, also auch solche, die sich zur Aufnahme in diese oder jene Klasse schon am Schlusse des Schuljahres gemeldet haben. Im Sinne der Ministerialverordnung muß jeder Schüler bei der Einschreibung für den Schülergesundheitsfond einen Betrag von 20 Din. erlegen. Von der Einzahlung dieses Betrages werden nur jene Schüler befreit, welche sich mit einem Ausweis der zuständigen Steuerbehörde, daß sie im Sinne des Einkommensteuergesetzes als „arm“ zu betrachten sind, ausweisen. Infolge des Ortschulratsbeschlusses werden in die Knabenbürgerschule auch dieses Jahr ortsfremde Schüler aufgenommen, es müssen sich jedoch solche bei der Einschreibung ausweisen, daß sie entweder bei der städtischen Kassa einen Beitragmittelbeitrag von 200 Dinar eingezahlt haben oder von der Erlegung desselben befreit wurden. Schüler, deren Eltern ihren täglichen Dienst in der Stadt versehen, sind von der Erlegung des Schulgeldes befreit auch im Falle, daß ihre Eltern nicht in der

Feuilleton

Abenteuer

Von Maurice Detobra.

Ich nehme einen brandy-slip auf der Terrasse des Imperial-Hotels. Und gab mich ganz dem köstlichen Gefühl des Nichts an. Der türkenfarbene Spiegel des Sees von Anney lag glühend ausgebreitet. Wäh ich erhob sich ein Herr vom Nachbartisch, wickelte auf mich zu und setzte sich neben mich. Dann begann er ohne Umschweife, mit einer vor Erregung gepreßten klingenden Stimme, zu mir gewandt: „Mein Herr, ich beschwöre Sie, leisten Sie mir einen unbezahlbaren Dienst!...“ Ich glaubte es mit einem, der mich anhorchen wollte, zu tun zu haben und betrachtete ihn spöttisch. „Aber er fuhr fort, noch etwas leiser: „Ich bin hier auf einer Vergnügungspartie, mit meiner kleinen Freundin, die Sie da sehen... Aber ich bin verheiratet, verstehen Sie... Und eben bemerke ich meinen Schwager und meine Schwägerin, die auf die Terrasse zukommen... Helfen Sie mir aus der Verlegenheit und sehen Sie sich am den Tisch meiner kleinen Freundin... Ich werde allein an Ihrem Tische; ich werde irgendeine Erklärung finden und Ihnen im übrigen meinen

Dankabstatten, wenn die Gefahr vorüber ist...“ Das Abenteuer machte mir Spaß. Ich erhob mich daher und sagte: „Mein Herr, das sind so kleine Dienste, die man unter Männern nicht zurückschneift. Zählen Sie auf meine Verschwiegenheit.“ Der Unbekannte machte seiner Freundin, die mir reizend zulächelte, ein Zeichen. Ich setzte mich ihr gegenüber und die Geschäftin des ungetreuen Eheannes flüsterte mir zu: „Was für eine dumme Sache! -- Nicht, mein Herr? Sehen Sie sie an... Sehen Sie sich nur diese Vogelscheuche an!“ Das strenge Urteil meiner Nachbarin schien mir verdient... Der Schwager hatte eine blaue Schiffsmaße auf und über seinem schwächlichen Bauche einen schlacht gebügelt Salkoanzug. Die Schwägerin trug mit Ostentation einen großen giftgrünen Hut zu einem himbeerfarbenen Fähdchen. Während mein Nachbar, der allein am Tisch saß, unschuldig die Bergespitze der Umgebung zu betrachten begann, beugte ich mich zu seiner kleinen Freundin, die durchaus nichts an sich hatte, um mich zu misfallen, und begann in ironischem Tone: „Nun, ist das nicht eine nette Abwechslung?... Wir spielen ein wenig romantische Diebe?...“ „Ja, mein Herr... Und ich hatte es doch meinem Freunde vorhergesagt... Ich hatte ihm gesagt: nicht nach Anney...“

Dort ist immer großer Betrieb und du riskierst nur, Bekannte zu treffen... Aber er war nicht davon abzubringen, mir diesen wunderbaren See zu zeigen... Und wirklich! Schon stößt er auf die Schwester seiner Frau mit ihrem Mann... Das Scheusal würde sich nicht bedacht haben, diesen kleinen Erholungsausflug in die Dürftigkeit zu bringen. Während so, dank Ihrer Lebenswürdigkeit, diese zwei nichts ahnen, Sie haben Eduard aus einer recht dummen Lage befreit... Dafür schulden wir Ihnen Dank, mein Herr!“ „Ah! Ihr Freund heißt Eduard? Und Sie, meine Gnädigste?“ „Emilienne... Sehen Sie... Dort kommen Sie!... Oh! Ich muß lachen, daß sie so ahnungslos sind!“ Tatsächlich kam das Paar langsam die Treppe zur Terrasse heraufgestiegen. Der Schwager erregte meine Abneigung in hohem Maße, mit seinen kleinen Wieselaugen und dem assyrischen Barte, wie ihn Unterpräfekte immer tragen. Die Schwägerin mißfiel mir noch mehr. Sie ging wie eine Regerin der Republik Liberia angezogen. Der himbeerfarbene Stoff ihres Fähdchens war mit kleinen, künstlichen, jonquillen-gelben und azurblauen Rosen getupfelt; ihr Gut von giftgrünem Tüll war mit feinen Musfelinrosetten verziert. Sie bemerkten nicht die Gegenwart Eduards und gingen nach der Hotelhalle.

„Sie haben meinen Freund wohl nicht gesehen?“ flüsterte Emilienne. „Nein, sie haben ihn nicht erkannt.“ Ich drehte mich um. Der schuldvolle Ehemann legte einen Finger auf seine Lippen, erhob sich und sagte im Vorübergehen zu uns, mezza voce: „Ich will sehen, ob sie das Hotel verlassen oder ob sie ein Zimmer nehmen... Gehen Sie doch unterdessen ein wenig an den See... Ich treffe Sie dort in einer Minute wieder.“ Es mißfiel mir durchaus nicht, ein wenig mit Emilienne an den See hummeln zu gehen. Wir gingen zum Ufer, quer durch den Park. Unter den großen Bäumen plauderten wir ungezwungen miteinander. Sobald wir aus dem Gesichtskreis der Terrasse herausgetreten waren, kam Emilienne näher an mich heran und leuchtete, während sie ihre kleine Hand auf meinen Arm legte: „Ah! Mein Herr... Wie kann ich Ihnen nur jemals danken...?“ „Aber meine Gnädigste!“ erwiderte ich. „Ein jeder hätte an meinem Plaze wie ich gehandelt... Uebrigens segne ich das Geschick, das mir auf eine so unvorhergesehene Art die Bekanntschaft einer so entzückenden Frau vermittelt hat.“ Emilienne las meine Gedanken in meinen Augen. Wir waren am Wasser angekommen. Ein Gebüsch trennte uns von dem Hotel. Emilienne nahm plötzlich meine Brust in ihre nackten Arme und sprach zaghaft, mit-

Stadt wohnen. Am Samstag, den 1. September findet um 9 Uhr die Schulmesse in der Domkirche statt. Die Schüler versammeln sich um 1/9 Uhr im Schulhofe. Nach der Messe erfolgt die Einteilung der Schüler in die einzelnen Klassen. Am Montag, den 3. September beginnt um 8 Uhr der Unterricht. — Die D i r e k t i o n.

m. Schlaganfall. Gestern vormittags erlitt der 50jährige, in der Popowitschowa ul. 3 wohnhafte Kaufmann Othmar Bogrić einen Schlaganfall und mußte ins Allgemeine Krankenhaus überführt werden.

m. Unfälle. Gestern vormittags fiel dem 24jährigen, in Febrzejce wohnhaften Schlosser Franz J... bei der Arbeit auf dem Rangierbahnhof an der Th... eine Eisen... auf den rechten Oberarm. Der Mann erlitt eine erhebliche Wundverletzung und mußte ins Allgemeine Krankenhaus überführt werden. — Nachmittags fiel dem 29jährigen, in der Staatsbahnwerkstätte beschäftigten Hilfsarbeiter Karl... ein Fod auf den linken Fuß aus verurteilte ihm eine erhebliche Quetschung. Dem Manne wurde von... Rettung... ein Notverband angelegt, worauf er in... Pflege... wurde.

m. Innige Bitte. Der kranke Invalide mit drei kleinen Kindern wendet sich an mildtätige Herzen mit der innigsten Bitte, ihm kleinere Spenden und eventuell abgetragene Schuhe für ihn und sein 7jähriges Kind zukommen zu lassen.

m. Wetterbericht vom 21. August 8 Uhr früh: Luftdruck 735, Feuchtigkeitsmesser —, Barometer 730, Temperatur + 24, Windrichtung NW, zwei Drittel bewölkt, Witterlage unverändert.

m. Spende. V. R. spendete 50 Dinar für den armen Invaliden. Herzlichen Dank!

\* Ueberzeugen Sie sich von den bedeutenden Vorteilen der Karo-Schuhe durch einen Probebezug. 9337

### Eingefendet

Für diese Rubrik übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Die Gutsverwaltung Hausampacher hat festgestellt, daß die Firma D. S c h a m e s b e r g e r in Maribor in einer das laufende Publikum irreführenden Weise Teebutter mit der Provenienzbezeichnung „Haus am Bachern“ in den Handel bringt. Zum Schutze ihrer Abnehmer erklärt die unterfertigte Gutsverwaltung, daß die Fa. D. Schamesberger von ihr nicht beliefert wird, daß vielmehr Teebutter ihrer eigenen Erzeugung nur bei den Firmen S u p a n e i c, Gosposka ulica, 3 e b i s, Stritarjeva ulica und 3 e c h n e r, Kralja Petra trg zum Verkaufe freigehalten wird. Die Firma D. Schamesberger wird für das die unterfertigte Gutsverwaltung schädigende und das Vertrauen des laufenden Publikums mißbrauchende Vorgehen gerichtlich zur Verantwortung gezogen werden. 10016

Gutsverwaltung Hausampacher.

rend ihr Köpfchen gegen meine Schulter fiel: „Mein Herr! . . . Mein Herr! . . . Verzeihen Sie mir den Ausbruch meiner Dankbarkeit . . . Aber ich bin so bewegt, besonders wenn ich an die Gefahr denke, der wir eben entronnen sind, Eduard und ich . . . ! Es hätte mich furchtbar aufgeregt, die Ursache eines Familien dramas in seinem Hause zu werden. Oh! Vielen, vielen Dank! Heißes Dank! . . .“

Der herüchende Mund Emiliennes wartete neben meinem. Ich zögerte drei Sekunden . . . Dann, von der Versuchung hingerissen, ließ ich mich gehen . . . Unser Kuß war unbeschreiblich, wonnevoll . . . Er dauerte lange, lange . . . Er würde vielleicht noch bis zu der Stunde, da ich diese Zeilen niederschreibe, gedauert haben, wenn nicht eilige Schritte auf dem Pies der Allee den Bann gebrochen hätten. Rasch, fast beschämt, machte sich Emilienne von mir los: „Da kommt Eduard . . . !“

So war es wirklich. Dieser Unglücksrabe Eduard näherte sich uns, leidet, und rief uns zu: „Mimi . . . wir müssen schnell machen . . . Mein Schwager beichtigt gerade die Hotelzimmer . . . Sie wollen dort bleiben . . . Komm mit; ich bringe dich auf den Bahnhof und wir fahren mit dem nächsten Zuge nach Chammoniz . . .“

Eduard wandte sich zu mir und ergriff meine beiden Hände: „Ihnen, mein Ketter, schulde ich unendlichen Dank! Ja, ja . . . Ohne Sie wäre ich verloren gewesen! . . .“

## Aus Ptuj

### Bedauerlicher Unglücksfall

Ein tragisches Geschehnis machte vergangenen Freitag dem Leben des Schlosserlehrlings S t r b a l aus Ptuj ein Ende. Der furchtbare Unglücksfall, der sich in der bekannten Schlosserwerkstätte des Herrn Othmar S c h e i c h e n b a u e r ereignete und in der Stadt allgemeine Anteilnahme auslöste, spielte sich folgendermaßen ab: Der Schlossergehilfe K r a l j, der Bruder der unlängst in den Wellen der Drauden Tod suchenden Hilbe Kralj, war mit dem Schleifen eines neuen Messers beschäftigt, als der Lehrling Strbal hinzulam und sich mit dem Gehilfen in ein Gespräch einließ. Kralj wollte einen Scherz machen und bedrängte spatzweise den Lehrling mit dem scharfen Messer. Dieser suchte nach rückwärts zu entkommen, stieß aber hiebei mit dem Rücken in eine Maschine und das Unglück war geschehen. Der Knabe stürzte vorn über gerade in das entgegengehaltene Messer, welches ihm bedauerlicherweise mitten ins Herz drang. Strbal brach zusammen und starb, bevor noch der herbeigerufene Arzt eintraf.

p. Pferdeprämierung. Dieser Tage fand die durch die Bezirksvertretung veranstaltete Prämierung der Pferde statt. Der Auftrieb ließ viel zu wünschen übrig. Besonders schöne Exemplare wurden aus den Windischen Büheln und aus dem unteren Draufelde vorgeführt, während die Qualität der Pferde aus dem oberen Draufeld und aus der Kollos weniger zufriedenstellend war. Dies ist wohl darauf zurückzuführen, daß im oberen Draufeld und in der Kollos mehr Rinderzucht und am unteren Draufeld sowie in den Windischen Büheln mit besonderer Vorliebe Pferdezucht betrieben wird. Meistenteils wurden Pferde der norrischen Rasse und Belgier aufgetrieben.

p. Den Apothekennachdienst besorgt bis nächsten Samstag die Apotheke des Herrn B e c h r b a l l.

## Aus Celje

c. Todesfall. Am Sonntag starb Frau Sophie S t e g u, Staatsgeometerswitwe und Mutter des hiesigen Veterinärinspektors Herrn Dr. Josef S t e g u, im Alter von 83 Jahren. Friede ihrer Asche!

c. Tödliches Unglück auf der Bahnstrecke. Am Montag, den 20. d. gegen halb 2 Uhr nachmittags wollte ein unbekannter 15jähriger Knabe die Eisenbahnstrecke zwischen Tremerje bei Celje und Laslo überschreiten. In diesem Augenblicke nahte der Laibacher Schnellzug heran. Der Knabe konnte nicht mehr ausweichen und wurde von der Lokomotive abgeworfen. Hierbei erlitt er Verletzungen an der rechten Schläfe und

Meine Frau hätte mich vielleicht getötet . . . Ich bitte Sie vielmals um Entschuldigung, daß ich so schnell wieder verschwinde, aber Sie verstehen, die Umstände erfordern es . . . Mimi, sage meinem Ketter noch schnell „Danke schön“ und dann komm! . . . Wir bleiben in brieflicher Verbindung . . .“

Sie verschwanden schon um die Biegung der Allee. Ich setzte mich auf die kleine niedrige Mauer, die ihre moosbewachsenen Steine in das Wasser eintaucht. Ich dachte nicht mehr an Eduard, noch an seinen Schwager, noch an seine Schwägerin. Ich dachte nur an Emilienne. Ich beschwor sie noch einmal mit der leisen Bitterkeit eines ungefüllten Wunsches den köstlichen Kuß ihres Kusses heraus. Ich atmete noch ihr braunes Loden.

Meine Träumerei wurde durch den Stundenschlag der Uhren von Anney jäh unterbrochen. Ich wollte die Zeit wissen und steckte meine Hand in die Hosentasche. Ich durchwühlte sie vergebens . . . Unruhig geworden, betastete ich meine Seitentasche . . . Ueberrascht befühlte ich meine inneren Hosentaschen . . . Ich hatte weder Uhr noch Brieftasche, noch Börse mehr . . . Da auf einmal erschien mir der Nachgeschmack von Emiliennes Kuß sehr bitter. Und ich verstand, daß diese kleinen geschickten Hände beim Eindringen zwischen Rock und Weste weniger in sinnlicher Erregung als in Angst vor Entdeckung gezittert hatten

auf der rechten Rippenseite sowie einen Bruch des linken Beines. Er wurde sofort in den Zug gebracht und nach Celje überführt, gab aber bereits am Bahnhof seinen Geist auf.

c. Sitzung des Tarifausschusses in Celje. Am Montag, den 20. und Dienstag, den 21. d. fand im kleinen Saale des Hotels „Union“ eine Sitzung des staatlichen Tarifausschusses unter dem Vorsitz des Sektionschefs Herrn Baso J o v a n o v i c aus Beograd statt. An der Sitzung nahmen Vertreter der Handels-, Gewerbe- und Industriekammern aus dem ganzen Staate sowie Vertreter des Verkehrs-, Forst- und des Ackerbauministeriums teil.

## Sport

### Das offizielle Herbstprogramm unserer Fußballer

Auf der letzten Sitzung des hiesigen M. D. wurden nachstehende Termine der Herbstmeisterschaft sowie der Wettspiele für den Fond beschädigter Spieler und den Olympischen Tag ausgesetzt.

Spiele für den Fond beschädigter Spieler:

30. September: „Maribor“—„Svoboda“ und „Rapid“—„Zeleznicar“ („Rapid“—Sportplatz).

14. Oktober: Finale.

Olympischer Tag:

25. November: „Maribor“—„Rapid“; „Zeleznicar“—„Svoboda“; Finale („Maribor“—Sportplatz).

Meisterschaftsspiele der Herbstsaison:

7. Oktober: „Rapid“—„Ptuj“ und „Zeleznicar“—„Svoboda“ („Zeleznicar“—Platz).

28. Oktober: „Maribor“—„Zeleznicar“ („Maribor“—Sportplatz) u. „Ptuj“—„Svoboda“ in Ptuj.

4. November: „Maribor“—„Ptuj“ und „Rapid“—„Svoboda“ („Rapid“—Sportplatz).

11. November: „Maribor“—„Rapid“ („Maribor“—Platz) und „Ptuj“—„Zeleznicar“ in Ptuj.

18. November: „Maribor“—„Svoboda“ und „Rapid“—„Zeleznicar“ („Zeleznicar“—Sportplatz).

: Das Eröffnungrennen des Radfahrervereines „Boštela“ zelligte vergangenen Feiertag namhafte Leistungen. Das Rennen wurde auf einer 30 Kilometer langen Strecke mit dem Start auf der Trzaska cesta und in zwei Gruppen ausgeführt. Die Ergebnisse waren: Hauptgruppe: 1. Pelton 59.40; 2. Smode 60.15; 3. Pejel 63.30; Senioren: 1. Roc 29; 2. Ruzic 31.45; 3. Bajler 32.30.

: S. V. Rapid. Das sonntägige Gastspiel in Klagenfurt wird in folgender Aufstellung bestritten: Pelko, Barlovič, Kurzmann, Simmerl, Pernat Erwin, Böchnigg Matthias, Pernat Emil, Benko, Klippstätter, Terglek, Vekic und Schein. Reisebegleiter Herr Hofsch. Die Spieler werden aufgefördert, die Pässe unverzüglich Herrn Höfer zu übergeben. — Das Training der ersten und der Reservemannschaft findet diesmal Mittwoch und Donnerstag statt. Verlässliches Erscheinen Pflicht. — Donnerstags um 20 Uhr abends Spielerversammlung im Vereinsheim.

### Leute, die ihre Häuser essen!

Das „Eben am Kongo“ haben die beiden französischen Reisenden Marc Allegret und der Dichter Andre Gide, die zusammen eine Filmexpedition nach Zentral-Afrika unternahmen, die bisher wenig erforschten Dörfer des Massa-Stammes genannt. Diese Wilden sind glückliche Menschen, die ewig lachen und, wenn sie Hunger haben, sogar ihre Häuser essen können. Es gibt in dieser Gegend nämlich einen eßbaren Ton, der von den Eingeborenen verzehrt wird, sie huldigen damit dem uralten Brauch der weit verbreiteten „Erdbesser“. Die Massa machen alle ihre Töpfe und Schüsseln aus diesem Ton, und wenn solch ein Topf zerbricht, so ist das kein Unglück, sondern man ist einzelne Scherben einfach auf. Die Hütten der Massa bestehen aus demselben eßbaren Ton. Häufig sieht

man die Kinder, wenn sie gerade Hunger haben und sonst nichts Eßbares finden, an den Wänden dieser Hütten knabbern, und bei Nahrungsmangel ist es schon vorgekommen, daß ein Dorf seine Hütten aufgeessen hat. Diese Wohnungen sind kegelförmig und auf der Spitze mit einem Kopf gekrönt, der die Bewohner gegen böse Geister schützt. Der Eingang ist ein Loch, das gerade groß genug ist, um einen Menschen von Durchschnittsgröße hindurchzuziehen zu lassen. Die Männer kleiden sich in Ziegenfelle, während die Frauen jenem kostüm huldigen, das Eva vor dem Sündenfall hatte. Da diese Massaschönen mit ihrer Kleidung nicht viel zu tun haben, so legen sie desto mehr Wert auf die Frisur. Sie verwenden dafür nicht nur die eigenen Haare, sondern auch die Haare der Männer. Eine der kostbarsten Gaben, die ein Massa einer Frau machen kann, ist ein Büschel seiner Haare, das als Unterlage für die hochgefrünte Coiffüre der schwarzen Dame dient. Herren mit Wache haben daher bei den Massas wenig Aussicht auf Erfolg bei Frauen, aber glücklicherweise gibt es dort keine Kästköpfe. Die beiden Reisenden haben niemals einen Mann ohne reichen Haarschmuck gefunden. Die Massa sind große Fischer und fast jedes Haus ist mit langen Netzen geschmückt, die am Eingangsloch von der Spitze herabhängen. Auf den Fischfang fahren sie in besonderen Kanus, die von vier Männern gelenkt werden. In der Mitte des Bootes befindet sich eine Strohhütte, deren Dach mit Streifen von Flusspferdefleisch bedeckt ist, das in der Sonne trocknet, während eifrig gefischt wird. Ein den Massas benachbarter Stamm, die Maundaungs, sind in der Kleidung ihrer Frauen nicht so radikal. Die Töchter der Häuptlinge haben es herbitis so weit gebracht, daß ihnen als stolzes Vorrecht das Tragen einer perlenbestickten Schürze gestattet wird; die anderen Frauen freilich müssen ebenfalls auf die Kleidung verzichten. Die Dandys des Maundaungs-Stammes schmücken sich mit Perlenhalsbändern und Perlenarmbändern und schreiben mit Spazierstöcken einher. Diese Stämme sind nicht nur Fischer, sondern halten auch bereits Herden und treiben Ackerbau. Hüfner werden in merkwürdigen Käfigen gehalten, in denen das Federvieh vor dem Angriff von Adlern geschützt ist. Die Kornkammern sind vielfach direkt an die Hütten angebaut und befinden sich sogar auf den Dächern. Die Maundaungs haben einen malerischen Erntetanz, der von den Zauberern des Stammes ausgeführt wird; diese tragen dabei seltsame Kostüme aus Fasern, die mit Pell-lanfiedern und den Stacheln der Stachel-schweine geschmückt sind. Keine Frau darf sich während dieses Tanzes dem Festplatz nähern.

## Radio

Wittwoch, den 22. August.

W i e n (G r a z), 18 Uhr: Kinderstunde. — 20.05: Th. Körner's „Der Nachtwächter“. — Anschließend Abend-Tanzkonzert. — P r e s b u r g, 18: Konzert. — 20.10: Brünner Sendung. — Z a g r e b, 20.35: Konzertübertragung. — 22: Schallplatten. — P r a g, 16.40: Volkshilfungs- und Kulturvortrag. — 18: Deutsche Sendung. — 19.15: Blasmusik. — 20.10: Brünner Sendung. — D a v e n t r y, 20: Promenade-Konzert. — 22.30: Mavierkonzert. — 23: Tanzmusik. — S t u t g a r t, 18.15: Vortrag. — 20.15: Frankfurter Sendung. — F r a n k f u r t, 19.35: Französische Literatur. — 19.45: Französische Sprachunterricht. — 20.15: Wiener Abend. — B r ü n n, 19: B. Stochs „Der Irrtum der Königin“. — 20.10: Operetten. — 21: Ausstellungskonzert. — V e r l i n, 17.30: Unterhaltungsmusik. — 20.30: Marie Weber. — 22.30: Nachtmusik. — M a i l a n d, 20.30: Konzert. — 22.35: Tanzmusik. — U b a p e s t, 17.45: Zigeunermusik. — 20: Sinfonisches Konzert. — 23: Schrammel-Musik. — W a r s z a u, 20.30: Kammermusik. — P a r i s, C i f f e l, 20.30: Radio-Konzert.

Sind Sie schon Abonnent der Montagsausgabe?

der „Marburger Zeitung“? Monatsabonnement samt Zustellung nur 3 Dinar!

# Volkswirtschaft

## Starke Steigerung der Hopfenproduktion in Jugoslawien

Die günstige Konjunktorentwicklung für Hopfen hat eine rasche Steigerung der Anbaufläche mit sich gebracht. In Jugoslawien wurden 1921 ca. 1200 Hektar mit Hopfen bebaut, während die mit Hopfen besaete Fläche 1927 bereits 9167 Hektar betrug. Jedoch nicht nur in Jugoslawien, sondern auf der ganzen Welt ist die Anbaufläche im Hopfen stark gestiegen und erreichte 1927 75.870 Hektar gegen 40.250 Hektar im Jahre 1921. Die Konjunktur für Hopfen erfuhr jedoch im Herbst 1927 einen raschen Abbruch und die Preise erfuhren einen Rückgang von 340 Mark auf 290 Mark pro 50 Kilogramm. Diese nach abwärts gerichtete Preisentwicklung setzte sich in den folgenden Monaten fort u. im Juni 1928 verzeichnete man bereits einen Tiefstand des Preises bei 200 Mark. Der jugoslawische Hopfen war infolge Ungleichheit der Qualität, Type, Sortiment und Manipulation mit 30 bis 50 Prozent tiefer gewertet als deutsche oder tschechoslowakische Provenienzen. Dieser scharfe Konjunktumschwung, der für die jugoslawische Hopfenindustrie katastrophale Folgen hatte, findet seine Begründung in der Hauptsache in der im Verhältnis zum Konsum übersteigerten Produktion. Die Gesamtweltproduktion in Bier wird im Jahre 1927 auf 179,6 Millionen Hektoliter gegen 295 Millionen Hektoliter 1923 geschätzt. Demnach ist ein Rückgang der Bierproduktion um 60 Prozent zu verzeichnen, während die Hopfenproduktion 1927 im Vergleich zu 1927 um 75 Prozent größer war. Durch diese große Differenz zwischen Produktion und Konsum wurde die Krise im Jahre 1927 vorwiegend verursacht.

Was Jugoslawien anbelangt, so wurden nach amtlichen Daten des Ministeriums für Landwirtschaft und Gewässer in den Jahren 1921 bis 1927 in Jugoslawien angebaut und gewonnen:

Jahr	Anbaufläche	Ertrag	Durchschnittsertrag pro Hektar
1921	1200	5.150	4,27
1922	1826	14.277	7,83
1923	1615	15.148	9,37
1924	2227	21.856	9,81
1925	2155	11.061	5,44
1926	4256	17.150	4,15
1927	9167	37.758	4,27

Aus vorstehender Tabelle ist die rasche Steigerung der Anbaufläche in den Jahren 1921 bis 1927 ersichtlich. Während sich der Durchschnittsertrag wegen der großen neu angebauten Flächen stark senkt, da der Ertrag der Hopfenkulturen in den ersten Jahren nur ein sehr geringer ist.

## Der Obst- und Gemüseexport der Wojwodina

E. S. Schon in den Vorkriegsjahren genoss die Wojwodina, und da besonders Novi Sad und dessen Umgebung einen guten Ruf bezüglich des Exportes von Obst und Gemüse. Die Ware wurde im Auslande gerne gekauft und war viel gesucht. Während des Krieges fiel dies natürlich weg und auch in den ersten Nachkriegsjahren konnte sich dieser Export nicht schnell wieder beleben. Erst in den letzten zwei Jahren konnte man eine merkwürdige Steigerung des Exportes von Obst und Gemüse beobachten. Der größte Teil des ausgeführten Waren ging nach Oesterreich, speziell auf den Wiener Markt. Die Statistik über den Export von Obst und Gemüse des Vorjahres, daß insgesamt 1.743.310 Kilogramm an genannten Artikeln ausgeführt wurden. Nach Oesterreich 648.560 Kg, dann folgen als die weiteren Ausfuhrländer Ungarn, die Tschechoslowakei und Deutschland. Diese Ziffern beweisen, wie schnell sich der Export wieder entwickelt und gehoben hat. Von den Hauptprodukten, die zur Ausfuhr gelangten, sind verzeichnet Frühkartoffel mit 411.700 Kg, grüne Erbsen 141.800 Kg, Erdbeeren 1.120 Kg, Kirchen und Weichselkirschen 30.500 Kg, Birnen und Marillen 51.690 Kg, Äpfel 178.100 Kg, frische Zwetscheln 199.150 Kg, Trauben 194.051 Kg, Parabeis 376.400 Kg. Durch diesen steigenden Export, wie es am besten dieses erste Halbjahr beweist, wo bisher schon 964.051 Kg im Gesamtwerte von 2.915.920 Dinar ausgeführt wurden, wird auch der Obst- und Gemüsebau wieder ren-

tabler und es werden dafür auch alljährlich größere Anbauflächen reserviert; so daß man damit rechnen kann, daß in ein, zwei Jahren die Vorkriegsjahre wieder erreicht werden dürften. Einige Mängel sind noch zu beheben und dies in erster Linie die nicht durchwegs vorzügliche Verpackung, welche viel Schaden verursacht, doch ist man bestrebt, durch sachmännische Aufklärungen auch diesen Fehler zu beseitigen und erst dann wird die Qualität der Produkte voll und ganz auf den ausländischen Märkten zur Geltung kommen können.

× **Sonderausstellungen auf der Wiener Herbstmesse 1928.** Die 15. Wiener Internationale Messe, die in der Zeit vom 2. bis 9. September abgehalten wird, weist eine ungemein große Zahl von Sonderausstellungen auf. Es werden unter anderem abgehalten: Im Messepalast: Die Möbelmesse, die Kollektiv-Ausstellung des niederösterreichischen Gewerbes, die Reklame-Messe und die „Bedarfsausstellung für das Gastwirts-, Hotel- und Kaffeesiedergewerbe“; in der Neuen Burg: Der Pelzmode-Salon, in der Rotunde: Die „Internationale Hafenausstellung“ mit anschließender Kolonial-Ausstellung, die unter anderem eine Spezialschau „Algier“ und einen „orientalischen Bazar“ bringt, und die „Ausstellung für Nahrungs- und Genussmittel“. Auf dem freien Gelände der Rotunde: Die Baummesse, die Erfindermesse, die Kohlenmesse, die russische Sonderchau (2 Pavillons), ferner im Rahmen der „Landwirtschaftlichen Musterschau“ unter anderem eine Gartenbau- und eine Obstbau-Ausstellung, die „Milchwirtschaftliche Ausstellung“, die dritte österreichische Gerstenschau, die erste österreichische Tiermesse mit Zuchtvieh-, Rindvieh- und Pferdeschau (Warm- und Kaltblüter), ferner die Kleintierzucht-Ausstellung und die Sonderchau der österreichischen Forstwirtschaft.

## Fischerei

### Der Fischweg am Drau-Stauwert bei Fala

Von Dr. med. Hermann Krauß, Maribor (Fortsetzung.)

Die von Herrn General Stramlitsch geübte Fangmethode im Fischwege bestand im wesentlichen darin, daß der Eingang in das Oberwasser durch ein Drahtnetz verflochten und vor dem Ueberfall und dem Schlupfloch zwischen der obersten und der zweiten Kammer je eine Reuse derart befestigt wurde, daß jeder Wanderfisch am Ende des langen Weges hineingelangen mußte. Ein etwaiges Ueberspringen der Scheidewand wurde durch ein 60 Zentimeter hohes Drahtnetz auf derselben verhindert. Später, als die Fischwanderung groß wurde, wurde der Fischweg unten abgeperrt und das Wasser auf wenige Zentimeter gesenkt.

Mit der Aufstellung der Fangvorrichtungen wurde wegen der vermuteten Huchenlaichwanderung bereits Anfang März 1925 begonnen, doch wurde im ganzen Monat kein Fisch im Fischwege festgestellt. Erst am 17. April zeigte sich als Vorbote die erste Nase (30 Zentimeter) und ebenso eine Nase (28 Zentimeter) und eine Barbe am 21. April. Sehr bemerkenswert ist es, daß am 20. und 21. April Tausende von laichenden Nasen im Unterwasser um den Fischwegauslauf und in der benachbarten Flossschleuse beobachtet wurden, die in den Fischweg eben nicht aufstiegen. Nach einer Pause von 18 Tagen erschienen vom 9. bis 11. Mai wieder fünf Nasen und eine Barbe in der obersten Kammer. Wegen der Schneeschmelze in den Kärntneralpen trat alsdann bis Ende Mai kaltes Hochwasser ein und der Fischweg wurde gemieden. Auch in der Folge zeigte es sich stets, daß der Fischweg an Hochwassertagen offenbar infolge der Abkühlung und der starken Trübung durch kleinste und große Fremdkörper nicht genommen wird.

Mit dem Sinken und der zunehmenden Erwärmung des Wassers im Juni traten auch wieder Fische in den Fischweg ein, und zwar vom 1. bis 22. Juni nur Barben in der Größe von 10 bis 45 Zentimeter. In den ersten sieben Junitagen erschienen 5, 11, 16, 10, 4, 12 und 9 Barben usw. bis 22. Juni täglich 8 bis 15 Stück.



## Die schöne Hercegovinerin



schätzt schöne Wäsche, die stets blendend sauber ihr lange erhalten bleibt. Sie nimmt deshalb nur

# SCHICHT SEIFE

Weiterhin nahm die Anzahl der Barben, deren Großteil ja schon abgelaiht hatte, täglich ab und betrug in den letzten Junitagen täglich nur mehr 1 bis 2 Stück. Dafür stieg die Frequenz der Nasen in diesen Tagen derart gewaltig an, daß zur Schätzung der Fischpassage die Fangmethode mit der Reuse in der obersten Kammer durchaus unzulänglich erschien. Herr General Stramlitsch ließ deshalb vom 2. Juli an den Wassereinfluß in den Fischweg während der kurzen Beobachtungszeit soweit verringern, daß die Tiefe in jeder Kammer nur etwa 20 bis 30 Zentimeter betrug und man die Fische in jeder Kammer sehen, zählen oder schätzen und mit einem Landungsnetz beliebige Stichproben herausholen konnte. Bei den großen, nach Tausenden zählenden Mengen, um die es sich im Juni handelte, kam es ja nicht mehr auf genaue Zahlen, sondern mehr auf Beobachtungen, Schätzungen und Berechnungen an. So fanden sich am 2. Juli in jeder der 60 Kammern des Fischweges 20 bis 40 Fische von 20 bis 35 Zentimeter Länge, meist Nasen, wenig Barben und ein Aitel von 40 Zentimeter. Ich vermute, daß die sehr scheuen Aitel, so wie sie das Sinken des Wasserstandes bemerkten, sofort nach unten abschwammen. Man konnte überhaupt beobachten, daß die großen Fische beim Sinken des Wassers sofort durch die Bodenschlupflöcher nach abwärts schwammen, während die kleineren noch bei einem Wasserstand von 10 Zentimeter aufwärts strebten und sogar kleinere Barben oft 20 Zentimeter mit Erfolg aufwärts sprangen und das Schlupfloch der nächsthöheren Kammer erreichten. Nach den Aufzeichnungen des Herrn General Stramlitsch befanden sich damals in der großen, 6 Meter langen Ruhkammer der Wegmitte über 100 (meist Nasen) und im ganzen Fischweg etwa 1500 Fische. Diese Zahl ist als Minimum anzusehen, da beim Sinken des Spiegels von 90 auf 30 Zentimeter die Fische in dem im Sommer stets trüben Drauwasser erst bei 30 Zentimeter sichtbar werden und das Abwandern gerade der großen Fische jedenfalls schon viel früher begann.

Vom 2. bis 8. Juli befand sich täglich annähernd die gleiche Anzahl Fische (etwa 1500 im Fischweg, am 9. wesentlich mehr und ihren Höhepunkt erreichte die Völler-

wanderung am 10. Juli. An diesem denkwürdigen Tage befanden sich in jeder Kammer schätzungsweise 100 bis 200 Fische, im ganzen Fischweg mindestens 6000 sichtbare Fische. Rechnet man jedoch die während der Wasserentlung abgewanderten Fische dazu, so ist die Zahl von 10.000 gewiß nicht zu hoch gegriffen. Zumeist waren es Nasen (bis 40 Zentimeter), weniger Barben (bis 30 Zentimeter) und Aitel (40 bis 50 Zentimeter), doch befanden sich unter dieser Massenwanderung vermutlich auch noch andere Arten in geringer Anzahl, deren Feststellung bei dieser Beobachtungsmethode durch Niveaufentung nicht gut möglich war. Von da an begann die Frequenz abzunehmen; am 13. und 14. Juli fanden sich nur mehr 5 bis 10 Fische in jeder Kammer und bei 100 in der großen Ruhkammer.

Als ich am 15. Juli mit General Stramlitsch und meinem Sohn — einem eifrigen Sportangler — der Untersuchung des Fischweges beizuohnte, zeigte sich ein ähnliches Bild: 5 bis 15 Fische in jeder Kammer, an 100 in der Ruhkammer und gewiß 1000 im ganzen Wege vor der Wasserentlung, von denen etwa 90 Prozent Nasen, 10 Prozent Barben neben einigen großen Aiteln waren. Unter etwa 15 unterjuchten Barben konnte ich bei zwei noch einen Milch (Residuum) — Rogen bei feiner — abstreichen, woraus erhellt, daß alle schon abgelaiht hatten. Der Blick auf den noch immer gut frequentierten Fischweg mit seiner schier endlosen Kammerreihe bot ein erhebendes, seltenes und hochinteressantes Bild. Überall, namentlich in der großen Ruhkammer, wogte, wimmelte und „wurkte“ es von sich windenden Fischen und selbst in der fast wasserlosen obersten Kammer drängten noch acht Fische, darunter eine größere Barbe, stromauf gegen den Strahl aus einer undichten Schuppenpalte. Von Mitte Juli an nahm die Passage von Woche zu Woche wesentlich ab. Mitte August fanden sich in jeder Kammer nur mehr einzelne Fische, Ende August nur mehr einzelne im ganzen Fischweg, der dann im September und Oktober überhaupt nicht mehr angenommen wurde. Daß alle entnommenen und unterjuchten Fische wieder freigelassen wurden, erwähne ich selbstverständlich nur nebenbei. (Schluß folgt)

